



Abend -

Zeitung.

80.

Sonnabend, am 3. April 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Reisebilder auf dem Lebenswege.

6.

Errathen der Liebe.

Soll ich Dir den Wunsch erst nennen,  
Der im Herzen mir entkeimt,  
O, so hat er schon verloren,  
Ehe er zur That geboren,  
Seinen Schmelz, der ihn umsäumt.

Lebst Du doch in meiner Seele  
Als in Deinem Eigenthum,  
Kennst daher ihr ganzes Dichten,  
Ihre Rechte, ihre Pflichten,  
Ihre Liebe, ihren Ruhm.

Und so leb' ich in der Deinen,  
Glaube ganz Dich zu verstehn,  
Wie im Spiegelwiederscheine  
Augenblicklich alle Deine  
Wünsche unverstellt zu sehn.

Eh' Du sie noch ausgesprochen  
Hat mein Herz sie gern erfüllt,  
Eh' der Keim noch sich entfaltet,  
Ist die Blüthe schon gestaltet,  
Schon die reife Frucht enthüllt.

Dies Begegnen, dies Errathen,  
Ist der Liebe schönster Preis;  
Mehr als von dem innern Leben  
Alle Worte Zeugniß geben  
Herzens-Einverständnis weiß.

Th. Hell.

Sechs Sylvester-Abende.

(Fortsetzung.)

6.

Den 31. Decbr. 1829. Paris, Vorstadt St. Germain,  
Straße St. Dominique, Hotel Cernonville.

Wie? abermal Hotel Cernonville? — Als Don Carlos einmal das Tagebuch seines Vaters, Philipp's II. von Spanien, fand, sagte er, es enthalte nur zwei Artikel — Reise von Madrid nach Aranjuez, und von Aranjuez nach Madrid. So könnte mein Sohn, wenn er dieses läse, Reise von der Vorstadt Saint Germain nach der Chaussee d'Antin, sagen, und von der Chaussee d'Antin nach der Vorstadt Saint Germain. Aber mein Don Carlos wird sich nicht darüber aufhalten, und das aus guten Gründen. Ist nicht heut' — — doch ich merke, die Gedanken sind noch schneller in dem ergrauten Kopfe als die Feder in der nicht mehr ganz flüchtigen Hand. Man muß ein wenig in der Ordnung bleiben, auch wenn man für sich selbst schreibt.

Das Gedächtniß des emeritirten Staatsrathes ist auch schon etwas emeritirt, zehn Jahre sind zu einer gewissen Periode des Lebens eine sehr lange Zeit, nämlich wenn man auf sie zurück blickt, obschon es mir vorkommt, als verflögen in der Gegenwart die spätern Decennien rascher als die frühern. Ich will also meine Zuflucht zu einigen Gedenkzetteln nehmen, welche ich mir nach und nach aufgezeichnet.

Aus diesen sehe ich denn, daß sich geraume Zeit nach dem Schlusse meines letzten Sylvesterblattes nichts von Belang zutrug und gar keine Veränderung in unserer Lebensweise, welcher auch wahrhaftig keine nothwendig war. Das Einzige, was ich bemerkenswerth finde, ist, daß Carl Honoratus, nachdem er den gewöhnlichen Weg gemacht, *Maitre des Requêtes* wurde. Wenn man nicht ganz von Geistesgaben entblößt ist und einen Vater hat, der Güter und Kapitalien besitzt, kann man schon *Maitre des Requêtes* werden. Doch will ich damit meinen Sohn nicht herabsetzen; er wurde recht wacker, und was mich am meisten freute, war, daß er anfang, den Krieg nicht für ein nothwendiges Uebel zu halten, geschweige denn für eine der Menschheit ganz besonders erquickliche Wohlthat. Ein junger Mensch muß indeß immer etwas haben, woran er mit Eifer hängt, erst war es die kriegerische Ehre, dann traf die Reihe die Charte. Gott und alle Heiligen aber mögen verhüten, daß ich ihn darum tadle. Sieh! da ist ja der Ausdruck wieder, den ich mir vor funfzig Jahren auf der nämlichen Stelle abgewöhnen wollte, wenigstens zum Theil. Ich hatte völlig Recht, es nicht ganz zu thun, denn in der That, er ist wieder Mode geworden!

Der Marquis ward immer unzufriedener mit dem Hofe, wie es alle Ultra's sind; keine einzige seiner Hoffnungen sah er erfüllt, und er klagte über Undankbarkeit, als hätte er jemals etwas gethan, was Dank verdiente. Das mochte er endlich selbst fühlen, und um doch etwas zu thun, schloß er sich einer Verbindung an, die damals im Begriffe stand, sehr mächtig zu werden, in der Hoffnung, sich auf ihren ausgebreiteten, leise wehenden Schwingen zu erheben. Die Mitglieder derselben waren aber, wie alle kluge Leute, zumal in Corporationen, der Meinung, man müsse die Gaben nicht nach Maßstab des Begehrens, sondern im Verhältniß zu dem Nutzen gewähren, den der Empfänger ihnen leisten könnte; als somit andere Umstände eintraten, sah Herr von Cernonville, er sey auf derselben Stelle geblieben. Seine mürrische Verschlossenheit ging in Menschenfeindlichkeit über, und man versicherte, seine Gemahlin und Tochter büßten nicht selten für das Unrecht, das, seiner Ansicht nach, ihm geschehen war, und sie mußten seine Zurückgezogenheit theilen, in dem Hotel, welches zwar immer geräumig und prächtig blieb, aber von Tage zu Tage öder und düsterer geworden seyn soll.

Ich muß sagen, daß ich mich wenig um den Marquis von Cernonville bekümmerte, auch Eugenie konnte

nicht umhin, meine Empfindlichkeit zu theilen; keine Besuche wurden zwischen uns gewechselt und die Schwägerinnen selbst sahen sich während der ganzen Zeit nicht einmal am dritten Orte, der Lebensweise wegen, zu welcher die Eine von ihnen durch ihren Herrn und Gebieter gezwungen ward. Sich selbst gegenüber braucht man unstreitig nicht aus Zartgefühl die Wahrheit zu verläugnen, ich will also immerhin sagen, daß ich dem Allen ungeachtet nicht aufhörte, wie ich der getreue Hausvogt des Marquis gewesen, auch sein Bankier zu seyn, doch mochte ich mich selbst nicht mehr darum bekümmern. Ich überließ meiner Frau die Sendungen und das Erfinden der Umwege, welche die stolze Empfindlichkeit des Empfängers nothwendig machte, und ich weiß, meine Stellvertreterin ist in beiden nicht unkeifig gewesen. Ich konnte mich indeß nicht enthalten, die Stirn kraus zu ziehen, so oft ich den Namen meines Schwagers hörte, und das geschah in der letzten Zeit ziemlich oft, und zu meiner nicht geringen Verwunderung durch Carl Honoratus, an welchem ich doch früher keineswegs eine übermäßige Anhänglichkeit an seinen Oheim bemerkt hatte. Einmal sogar ging er in seinem Versöhnungseifer so weit, daß ich ihn in einer wohlgesetzten Rede durch das Verbot unterbrach, jemals in meiner Gegenwart des Herrn Marquis zu erwähnen.

Wiederum verstrich so einige Zeit; und als mein Sohn das Alter erreicht, hatte ich und seine Mutter das Vergnügen, ihn als einen der Gesetzgeber seines Vaterlandes zu sehen, als Mitglied der Deputirtenkammer. Aufrichtig gestanden, waren auch hier väterlicher Credit und Reichthum nicht ganz vom Ueberfluß, aber eben so aufrichtig, beide große Hebel sind oftmal weit schlechter angewendet worden. Es gibt Früchte, welche, je herber sie unreif sind, desto süßer und gedeihlicher im Zustande der Reife werden. Ich mag die jungen Leute nicht wohl leiden, die niemals Narren gewesen sind, oder wenigstens Enthusiasten; die Zeit hat einen so scharfen Zahn, daß wenn sie nicht eine harte und bittere Schale zu benagen findet, sie oft Alles, ja selbst den Kern verzehret.

Wir erlebten die Freude, daß die Anhänger der Verfassung und des Königthums zugleich, die wahren Patrioten nach unserer Meinung, ihn hoch hielten, und die nicht geringere, ihn von den Ultra's beider Enden verlästert und angefeindet zu sehen. Dennoch bemerkte ich seit einiger Zeit eine Art Schwermuth bei ihm, die ich an einem nun schon reifen Manne,

dem, wie ich meinte, so ziemlich Alles nach Wunsche ging, nicht wohl begriff.

Es kam in der Deputirtenkammer eine Motion vor, welche von der einen extremen Partei mit Hefigkeit verfochten und von der andern mit der nämlichen Hefigkeit zurückgewiesen wurde. Die, welche ihre Mitbürger liebten und ihren Herrscher zugleich, dachten des Sprichwortes: *medium tonuere beati*, und suchten die beglückende Mittelstraße. Carl Honoratus nahm das Wort für die, welche seine Meinung theilten, er langte aus den alten Studien im Lycaum die nicht ganz vergessene Beredsamkeit hervor, that, so viel als nöthig war, von der Kraft und dem Feuer seiner spätern soldatischen Orationen dazu, und trug den Sieg davon. Drei oder vier Tage lang war seine Rede und ihr Erfolg der Gegenstand des allgemeinen Gespräches; seine Collegen und viele andere Menschen wünschten ihm Glück und uns nebenbei, und der Hof, dem er eine unangenehme Wahl erspart hatte, deutete ihm an, daß er ihm dafür Dank wisse. Ich fühlte mich ganz vaterstolz und vergnügt, Eugenie war außer sich, er selbst aber blieb niedergeschlagen, gleichgiltig sogar. Da wurde mir die Sache denn doch bedenklich. Obgleich Carl Honoratus zu reden versteht, kann er auch schweigen, wenn er will.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Heillosen Name.

Unter den Erzbischofen von Mainz befinden sich zwei, welche nach den Berichten sehr alter katholischer Schriftsteller einen schauerhaften Untergang fanden. Beide führen den Namen Hatto. Der Eine starb nach einer zwei und zwanzigjährigen Regierung im Jahr 918. Seele und Leib desselben wurden von den Dämonen davongeführt und in den feuer-speienden Berg Siciliens, in den Aetna, geworfen. Dabei will man aus dem Munde der höllischen Leichenbestatter die Worte vernommen haben:

„Hinab mit Dir in das Schwefelgrab,  
Dem Deine Sünde Dich übergab!“

Der andere Hatto wurde nach göttlichem Strafgerichte, weil er eine Menge Armer, von denen er wiederholt um Rettung vor dem Hungertode gebeten worden war, hatte verbrennen lassen, 56 Jahre später, also im Jahr 969, mitten im Rheine von Mäusen auf-

gezehrt. Das Grabmal dieses Ungeheuers prangt in der Kirche des heiligen Alban zu Mainz.

Ed. B.

### E i n f ä l l e.

Reichthum ist oft der Vorzug, den ein Schuft vor einem Biedermanne hat; er ist ein Freibrief für Albernheiten und Laster. Daher hat Gold und Silber eine verborgene Tugend, oder vielmehr einen geheimen Zauber, der im bürgerlichen Leben die Verdienste des Einzelnen bestimmt. Es ist der Tarif aller Tugenden und ein Mittel, üble Launen zu versüßen. Es führt auch Menschen auf die Schlachtbank, steckt Städte und Dörfer in Brand, macht freie Menschen zu Sklaven und bringt die weibliche Tugend auf Irrwege.

Stolz ist ein grausamer Usurpator, er begehrt Alles, entschuldigt Nichts; immer argwöhnisch, straft er beständig; er verlangt nur Sklaven und schreibt nur Gesetze vor.

Glückspitze schießen plötzlich aus dem Nichts hervor; ihr auffallendes Glück setzt eben so sehr in Erstaunen als es Neid erweckt. Sie gleichen kleinen Bächen, die durch einen plötzlichen Wolkenbruch in einem Augenblicke zu reißenden Strömen werden und mit Geräusch die Eichen umstürzen, die früher hundertmal ihren Lauf gehemmt haben. — Sie sind ein Düngerhaufen, mit einem köstlichen Teppich verhüllt, aber ihr unreiner Duff dringt doch durch solchen.

Ein Plagiarius nimmt überall, wo er etwas findet; aber es trifft auch bei ihm das Sprichwort ein: Wie gewonnen, so zerronnen! denn er lebt nur kümmerlich von dem kärglichen Honorar, das er oft für werthlos gestohlenen Gut einstreicht.

Prozessfüchtige sind Menschen, die von der Manie besessen sind, die Gerichtshöfe zu bereichern und sich an den Bettelstab zu bringen.

Vorurtheile sind Irrthümer, auf unsere natürliche Unwissenheit geimpft. Sowohl die Hierarchie als die Politik benutzen sie zu Lenkseilen, um das menschliche Geschlecht zu zügeln, und nicht ohne Erfolg.

R. M ü c h l e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Schreiben eines Reisenden aus Berlin.

Herr Hofrath!

Mein Wort zu lösen, erhalten Sie hier die Erstlinge meiner Feder in diesem Felde der Literatur.

Man hat in den letzten Jahren die Journalistik und das Correspondenzwesen mit dem Namen Ekel-Literatur belegt, wozu die Tendenz und das Treiben gewisser Blätter hinlängliche Veranlassung gaben; es soll mein Streben seyn, mich jenen Correspondenten anzuschließen, welche die Journalistik bei Ehren erhalten, doch der Wahrheit nichts vergeben.

Ich bin in Berlin und habe gesehen und gehört, was im Laufe weniger Wochen gesehen und gehört werden kann. Berlins Außenseite habe ich ziemlich kennen gelernt; den Geist eines Volkes, oder der Bewohner einer großen Stadt aufzufassen, ist nicht das Werk von Tagen oder Wochen; in Berlin dürfte es auch schwerer seyn als irgend anderswo, da der Berliner, dem Fremden gegenüber, zurückhaltend und verschlossen ist; warum er es ist, glaube ich errathen zu haben: er weiß, daß die Fremden eine sehr vortheilhafte Meinung von den Bewohnern Berlins mit sich bringen, und hält es für Pflicht, über diese gute Meinung, welche er mit Recht als ein National-Eigenthum betrachtet, zu wachen; er ist daher, dem Fremden gegenüber, etwas hausälterisch mit seinen Worten, um ja keine Blöße zu geben, sich nicht den Vorwurf machen zu müssen, das allgemeine Gemeingut verkürzt zu haben.

Man kann das nur loben, wenn es auch dem Fremden nicht immer angenehm erscheint, ihn auch zu schiefen Urtheilen leiten kann.

Ich habe in Berlin Vieles über, doch auch Manches unter meiner Erwartung gefunden.

Wie fleißig ich auch vor meiner Reise Alles gelesen habe, was über Berlin geschrieben worden ist, wie eifrig ich Wegweiser und Journale durchblättert habe, so bin ich doch oft sehr überrascht worden, indem ich viele Dinge ganz anders fand, als ich sie mir, Wegweisern und Journalen zu Folge, vorgestellt hatte.

Die Macht des ersten Eindruckes ist anerkannt; Fremden ist zu rathen, nicht bei Thauwetter in Berlin einzutreffen, und nicht in der Poststraße zu wohnen; der erste Eindruck würde sehr ungünstig seyn; man wird ein Bißchen verstimmt, wenn man, von Neugierde getrieben, dahin oder dorthin eilen will, mitten in der volkreichsten Straße der Stadt aber durch unüberwindliche Hindernisse — Flüsse und Seen, aufgehalten und gezwungen wird, in die eben verlassene Wohnung zurückzukehren.

Die Straßenreinigung ist — wie mir der Aufwärter des Gasthofes erzählte — den Hauseigenthümern überlassen; viele dieser Herren sollen es sich zum Geses gemacht haben, nicht mehr zu thun als gerade nöthig ist, um ohne Strafe durchzukommen, indes andere die Geduld der sie ermahnenden Behörden ermüden. Stellen und Passagen, welche keinem Hause zugerechnet werden können, bleiben durch mehre Tage dem Schicksale überlassen und völlig ungangbar.

Eine solche Stelle ist die, wo die Spandauerstraße und Königstraße sich kreuzen; sie wird mir unversehlich bleiben, denn ich bin nur durch ein Wunder dem Tode entgangen. Indem ich Abends, zwischen 7 und 8 Uhr, bei dem matten Schimmer einer einzigen Lampe irgend einen hervorragenden Stein

oder Eishügel erspähen wollte, um einen breiten Strom, der zwischen den genannten Straßen fluthete, zu übersehen, wurde ich von drei Kutschen, welche von drei Seiten zu gleicher Zeit auf mich eindrangen, genöthigt, einen verweifelten Sprung seitwärts zu machen; das Glück begünstigte mein Wagstück, ich gerieth nur bis an die Kniee in das Wasser und dankte Gott; ein Fehltritt würde mich unter die Räder der Wagen oder in einen bodenlosen Abgrund gestürzt haben.

Ich halte es nicht für zweckmäßig, die Reinigung der Straßen den Launen Einzelner zu überlassen.

Die Gasbeleuchtung habe ich weit unter meiner Erwartung gefunden; eine durch deutsches Oel erzeugte Dunkelheit dürfte eben so viel gelten als jene, die man englischem Gas dankt.

Uebrigens waltet die englische Gasbeleuchtung Societät wie das blinde Fatum, welches dem Einen Alles zuwirft, den Andern darben läßt; sie stellt uns ein Bild des englischen Volkes dar: empörender Ueberfluß neben dem höchsten Elend. In einigen Straßen Berlins ist Lampe an Lampe gereiht, in andern ist auch nicht eine zu erblicken. Zwischen dem Haarkischen Markte und der neuen Friedrichstraße, eine Strecke von mehr als 200 Schritten, herrscht eine undurchdringliche Finsterniß, und Jeder mag sehen, wie er fortkommt; die Herren Engländer gehen wahrscheinlich nie nach Sonnenuntergang über die Spandauer Brücke und meinen, andere Leute hätten auch nichts da zu suchen; daß man Freunde haben kann, welche in dieser Gegend wohnen, scheinen sie nicht zu ahnen; wenn nur ihre Freunde, das heißt, Leute, an welchen etwas zu gewinnen ist, nicht da wohnen.

Die Redouten, welche im großen k. Opernhause gegeben werden, haben mich nicht angesprochen; ich glaube nicht, daß irgend Jemand da Unterhaltung findet.

Anziehender ist eine andere Gattung von Maskenfällen, welche in dem geschmackvollen, wenn auch nicht sehr großen Saale des neuen Schauspielhauses gegeben werden. Die Billets zu einem und einem halben Thaler werden nur gegen Angabe des Namens verabfolgt, und es kann sich auch nur die auf dem Billet bemerkte Person desselben bedienen. Dieser Umstand und der etwas hohe Preis sichern eine bessere Gesellschaft als in den Redouten, wo das Billet mit 20 Sgr. (16 Gr. C.) bezahlt wird.

Mit diesen maskirten Bällen waren auch Vorstellungen der französischen Schauspielergesellschaft verbunden; auch wurden von dem Corps de ballet des Hoftheaters Tänze aufgeführt; man sah da einige gut gewählte Masken und es herrschte ein ziemlicher Grad von Frohsinn, von welchem auf den Redouten keine Spur zu finden ist.

Sehr interessant sind die Subscription-Bälle, ohne Masken, zu welchen die Billets ebenfalls mit anderthalb Thalern bezahlt werden und auch nur für Personen, welche selbe gelöst haben, geltend sind. Sie sind der Vereinigungspunkt der schönen und gebildeten Welt.

Wenn Zeit und Umstände nicht erlauben, ein großes Werk ganz durchzulesen, nimmt man einen abrégé zur Hand; für den Reisenden, welcher nicht in Berlin verweilen kann, sind die Subscription-Bälle abrégés; hat er nur zwei dieser Bälle besucht, so kann er vom Tone, vom Geschmacke, von der weiblichen und männlichen Jugend, von dem männlichen und weiblichen Alter einen oberflächlichen Begriff sich bilden, ja selbst zuweilen einen tieferen Blick thun.

(Die Fortsetzung folgt.)